Nach dem Hype ist vor dem Hype

Der Wirbel um ihr Debüt und ihren exzentrischen Chef Craig Nicholls drängte die Australier **The Vines** vor zwei Jahren an den Rand des Abgrundes. Jetzt steht die zweite Runde an. Ein Besuch in Sydney offenbart eine Band, die nicht wirklich bereit dafür scheint. **TEXT UND FOTOS** JOSEF WINKLER

Die Kreuzung May St./Unwins Bridge Road in St. Peters, einem etwas abgerissenen Vorort von Sydney, steht 20 Zentimeter unter Wasser. Kommt das öfter vor? *„Nur, wenn es so regnet"*, kommt die trockene Antwort eines der Biertrinker im Pub „Town And Country Hotel". Die Band, die auf der anderen Straßenseite ihr Equipment aus einem der Proberäume der Zen Rehearsal Studios schleppt, hat wenig mitbekommen von dem monsunartigen Guss, mit dem sich die Schwüle des Hochsommertages Mitte Januar über Sydney entladen hat. The Vines haben gerade zwei Stunden Bandprobe hinter sich gebracht und beeilen sich jetzt, den Raum für die nächsten gebuchten Nutzer frei zu machen. Die anderen Musiker lokaler Bands, die an diesem Mittwochnachmittag im „Zen" herumwuseln, geben sich cool ob der Anwesenheit der waschechten Rockstars aus ihrer Mitte. Man käme auch nicht auf Anhieb darauf, dass es sich bei den jungen Männern, die da mit Gitarrenkoffern durch Regenpfützen tippeln, um die Band handelt, die mit ihrem ersten Album HIGHLY EVOLVED vor zwei Jahren von NME bis US-Rolling Stone als größtes Ding seit der Tütensuppe und den Strokes gefeiert wurde – wäre da nicht ihr Sänger/Gitarrist/Songschreiber Craig Nicholls. Nicholls, zuletzt als unberechenbar seinen Affekten hinterhertaumelnder, randalierender Wahnsinnsknabe beschrieben und als solcher der feuchte Traum einer klatschfreudigen UK-Musikpresse, die sich seit dem Abgang von Kurt Cobain und dem Einsetzen leichter Altersmilde bei Liam Gallagher über keine so grandios über die Stränge schlagende *loose cannon* mehr freuen durfte, Nicholls fällt auf.

Hier und heute zwar Aeonen von dem durch den Wind geblasenen Tour-Endstadiums-Irrsinn unserer ersten Begegnung im Herbst 2002 entfernt, strahlt der 27-Jährige doch vom ersten Augenblick an Eigenartigkeit aus – im Wortsinn: eine ganz und gar eigene Art, eine kindliche Arglosigkeit und Verspultheit, die unmittelbar liebenswert und unheimlich zugleich wirkt. Bei der Begrüßung drückt Nicholls sich erst hinter den Kollegen, streckt dann mit einem schelmischen Grinsen die Hand aus – und freut sich wie ein Lausbub, als das Gegenüber zurückzuckt: Der Handschlag fühlt sich komisch an und piept! Nicholls hat sein momentanes Lieblingsspielzeug in der Grußhand versteckt, ein kleines Plastikmodul, ein Promo-Gimmick zur Chemical-Brothers-Best-Of, das auf Knopfdruck Chemicals-Riffs tüdelt. Unter den Arm trägt Ni-

The boys in the band: Craig Nicholls, Hamish Rosser, Ryan Griffiths und Patrick Matthews (v.l.) Ende Januar vor den Zen Rehearsal Studios in Sydney

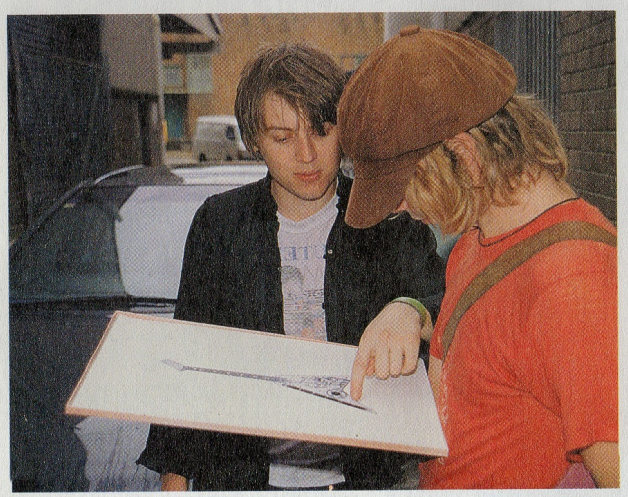
cholls eine flache Schachtel, deren Inhalt er auf Nachfrage vorzeigt: Ein professionell aussehendes, detailfreudiges Gemälde einer Art Fantasy-Gitarre. Ist die für das Albumcover? *„Nein"*, wiegelt er in seinem nuscheligen Tonfall ab, *„nur so eine Zeichnung von mir."* Man merkt, dass er stolz darauf ist.

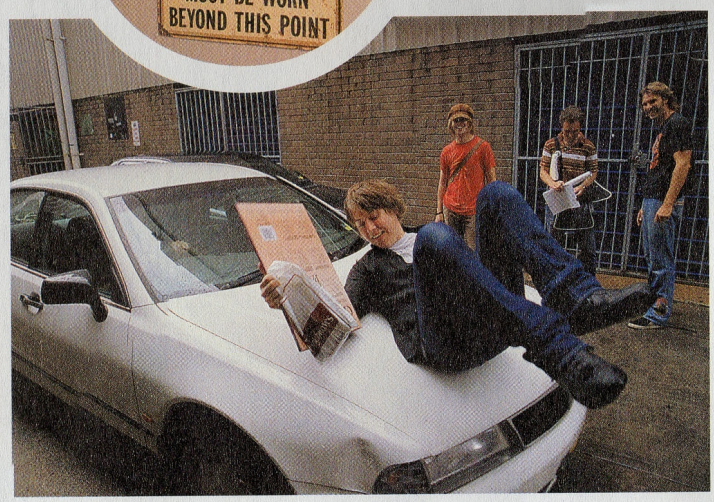
In drei Tagen werden die Vines in die USA aufbrechen, der Auftakt einer Promoreise für ihr eben fertig gemixtes zweites Album WINNING DAYS, die nahtlos in eine Konzerttour übergehen wird; da galt es, alte Songs aufzufrischen. *„Promotion oder Konzerte – ist eigentlich egal"*, sagt Patrick Matthews schulterzuckend. Der stille Bassist mit dem geheimnisvollen Sphinx-Lächeln wirkt nicht sehr enthusiastisch, was die bevorstehende Reise angeht. Für Hamish Rosser ist dafür noch gar nicht klar, ob er sie planmäßig wird antreten können: Es gibt Probleme mit dem Visum des Drummers, weil den US-Behörden rote Flecken in Rossers Pass verdächtig vorkamen. Der kumpelhaft-fröhliche Rosser hat sich äußerlich am stärksten verändert, seit man ihn zum letzten Mal sah: Mit sonnengebleichter Langhaarmähne und Schnauzbart im gebräunten Gesicht sieht er aus wie eben vom Surfbrett gesprungen. Der Metalfan (siehe Dokken-T-Shirt) ist der Zugänglichste in der Band; Gitarrist Ryan Griffiths, zum Vergleich, ist bei dieser ersten Begegnung vor Zurückhaltung schier unsichtbar. *„Ich hab mal den Leuten von Gwar beim Einladen geholfen"*, erklärt Rosser, *„da ist mir was von dem Kunstblut auf die Jacke gespritzt – und in der Tasche hatte ich den Pass. Jetzt denken die Amis wahrscheinlich, das ist Terroristenblut."* Andy Kelly vom Winterman & Goldstein Management (die u.a. auch Jet als Kunden führen) braucht deshalb noch Unterschriften auf ein paar Formulare. *„Es wird zeitlich etwas knapp, aber das kriegen wir schon hin"*, sagt der Gene-Wilder-Lookalike mit dem australischen Easy-Going, *„die Capitol-Jungs in L.A. müssten sich nur mehr dahinter klemmen. In meiner letzten Email wollte ich sie kitzeln und hab als P.S. geschrieben ‚Ist das die Unterstützung, die wir bekommen dafür, dass wir euch in dem dämlichen Krieg geholfen haben?' Keine Antwort. Haha!"*

Vor dem „Zen" gibt Craig Nicholls derweil eine Kostprobe seiner Spezialität „sprunghaft assoziierende Gedankengänge mit einem Schuss Paranoia". *„Die Tour kann sechs Monate dauern"*, sinniert er. *„Oder nur drei, falls mir was passiert. Wenn mich ein Auto überfährt oder so. Ich hoffe, das passiert nicht. Ich muss aufpassen mit Autos, ich muss ihnen aus dem Weg gehen. Ich meine, ich weiß, wie sie funktionieren. Aber ich fahre lieber Skateboard. Mit dem Auto ist man schneller, aber mit dem Board kann ich Tricks machen, mich rumdrehen, flippen. Mit Autos geht das nicht."* Als Matthews jetzt im Schrittempo mit einem großen Mitsubishi vorfährt, rollt sich Nicholls ↪

Gehörschutz empfohlen: The Vines und Manager Andy Kelly (2.v.l.)

The Spaßvogel strikes again: Craig Nicholls vor Hamish Rossers extrem surfertauglichem VW-Bus, Baujahr 1966





Ein Unfall überschattet den ohnehin schattigen Nachmittag (ist natürlich gelogen)

„Und die werde ich dann auch zu Klump hauen“: Nicholls zeigt Kollege Ryan Griffiths seine Kunst

In Australien sind neben den Burgern auch die dazugehörigen Restaurants in Plastikfolie verpackt

↔ in einem Zeitlupenstunt über den Kühler. Dabei umklammert er seinen Pappkarton, um ihn dann aufgedreht spielerisch auf die Köpfe der nachsichtig lächelnden Kollegen niedersausen zu lassen, die noch Organisatorisches mit Kelly klären. Dann wird sich verabschiedet, Nicholls und der ME hüpfen zu Matthews ins Auto. *„Das ist der Wagen meiner Mutter“*, erklärt der, während Radioheads HAIL TO THE THIEF aus den Boxen tönt. *„Ich habe kein Auto. Ich bring's nicht über mich, viel Geld auszugeben.“* Wir halten bei einem Fastfood-Laden, wo sich die zwei Vines jetzt erstmal Chickenburger zu Gemüte führen.

Burger stehen auch am Anfang

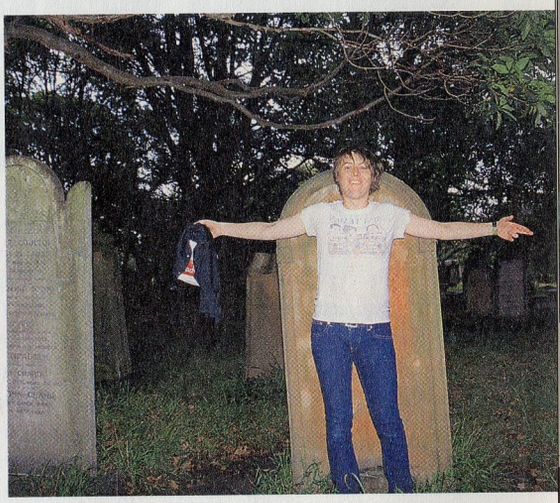
der Vines. Die Teenager Nicholls und Matthews lernen sich 1991 beim Jobben am Grill von McDonald's kennen. Die zwei Nirvana-Fans fangen an, zusammen Musik zu machen, bald stößt Matthews' Schulfreund David Oliffe als Drummer dazu. Der erste Auftritt als The Vines mit einem Repertoire von drei Covers von Nirvana und den australischen Indie-Helden You Am I geht 1994 bei einer Geburtstagsparty über die Bühne. Nach Jahren des Orientierens zwischen Band, Jobs und – in Matthews' Fall – einem Medizinstudium, geht ab Frühjahr 2000 plötzlich alles schnell: Ein Freund spielt ihr Demo „In The Jungle“ im Lokalradio, zufällig hört Andy Cassell von Winterman & Goldstein zu. Kurz darauf klingelt Matthews' Telefon. *„Es war wie im Film“*, erinnert er sich. *„Da ruft einer an und sagt: ‚Ich will deine Band managen. Ich hab euch im Radio gehört.‘“* Zunehmend explosive Shows des Trios – unter anderem im Vorprogramm von You Am I, die eine Art väterliche Förderer werden – und weitere Demos schüren über die nächsten Monate das Interesse der Plattenfirmen. Im Juli 2001 beginnen in Los Angeles mit dem Produzenten Rob Schnapf (Beck, Elliott Smith) die Aufnahmen zum Debüt HIGHLY EVOLVED, die allerdings stressgeladen verlaufen – nicht zuletzt aufgrund der holprigen Psyche Nicholls' und des wachsenden Drucks, der auf der Band lastet. Letzterem gibt im September Oliffe nach und steigt aus, die Aufnahmen werden mit Session-Drummern beendet.

Spätestens mit dem Erscheinen der britischen Debüt-Single „Factory“ im November 2001 läuft eine durch die Explosion der Strokes im Sommer gut vorgewärmte Hype-Maschine an. Als das Debüt-Album nach weiteren hochgelobten Singles „Get Free“ und „Highly Evolved“ schließlich im Sommer 2002 erscheint, sind The Vines – die mittlerweile mit Hamish Rosser einen neuen Drummer und sich um Nicholls alten Freund Ryan Griffiths zum Quartett erweitert haben – das heißeste Ding der Saison und die erste der hippen „The-Bands“, die auch in den USA nennenswert Furore machen. *„The greatest debut album ever?“* hyperventiliert der NME über die Platte, die zu gleichen Teilen aus kickenden Punkpop-Hits und melodietrunkenen Mid-Tempo-Songs besteht; aber auch nüchternere Rezensenten überschlagen sich vor Lobpreis. The Vines sind die Band der Stunde im Sommer 2002. Im Herbst, nach 16 Monaten fast konstant *on the road* ma-

chen sich bei der Band, besonders bei Nicholls Erschöpfung und psychische Verfallserscheinungen bemerkbar. Abgesagte Interviews und verwüstete TV-Studios pflastern ihren Weg, Nicholls spricht davon, er habe Angst, die Songs in seinem Kopf zu vergessen und wolle längst nach Hause, in ein Studio. Bei einem Konzert in Boston Anfang Dezember kommt es zu einer ominösen Rauferei zwischen Nicholls und Matthews, die rangelnd ins Publikum fallen. *„The Vines knallen durch!"* titelt der NME, wenige Tage später legt das Management die restlichen Daten der US-Tour auf Eis, die ausgelaugte Band kehrt für eine „emergency break" nach Sydney zurück.

„Jetzt sag mal: Findest du HAIL TO THE THIEF *so gut wie* OK COMPUTER*?"* fragt Craig Nicholls aufrichtig interessiert, als wir aus dem Auto steigen. Im Burgerladen war es zu laut, Nicholls hat für das Interview einen ganz bestimmt ruhigen Ort vorgeschlagen: den St. Stephen's Cemetery, einen historischen Friedhof um die Ecke. Als wir das Tor passieren, weist Nicholls beiläufig auf einen der mächtigen Fig-Bäume am Weg. *„Da bin ich mal raufgeklettert und steckengeblieben"*, sagt er im pflichtschuldigen Leierton eines Fremdenführers, *„und dann runtergefallen und hab mir den Kopf angehauen."* Drinnen stürzt er sich übermütig auf einen der schiefen Grabsteine. *„Ob man die umhauen kann?"* fragt er und tritt mit Wucht gegen das antike Stück. *„Ich glaube, dass der Reverend das nicht so gut findet"*, macht Patrick die sanfte Stimme der Vernunft. Sogleich lässt Craig mit einem linkischen Grinsen von dem Stein ab. Die Rollenverteilung in dem symbiotischen Doppel wird langsam deutlich: Wie unter einem hyperaktiven Zwang scheint Nicholls ständig schräge, krasse Sachen sagen und tun zu müssen – wie viel davon Unschuld, wie viel Berechnung ist, ist schwer auszumachen. Matthews ist der Gegenpol, der bedächtige große Bruder; mit seinem ausgleichenden Wesen hält er den Deckel auf Craigs Quirligkeit und dessen Neigung, sich um Kopf und Kragen zu reden. Fast scheint es, als hätten die beiden ein Abkommen, nach dem Nicholls sich bemüht, bei kitzligen Themen den Ball flach zu halten. Auffallend oft jedenfalls rudert er nach vollmundigen Aussagen zurück oder stellt sie mit einem aufreizenden *„das ist natürlich gelogen"* zur Disposition. *„Ich bin ein zwanghafter Lügner"*, sagt er an einer Stelle mit dem unschuldigsten Lächeln – und woher soll man wissen, ob das nicht gerade wieder geflunkert ist? *„Es ist wie bei dieser paradoxen Rätselaufgabe"*, sagt Matthews amüsiert, *„du suchst die richtige von zwei Türen und hast zwei Orakel, von denen du weißt, dass eines immer die Unwahrheit sagt. Jetzt sagt das eine: Es ist Tür A. Und das andere: Nein, definitiv Tür B. Was machst du?"*

Wieviel Sinn hat es demzufolge, die beiden nach den wahren Umständen ihrer Bostoner Bühnenprügelei zu fragen? *„Das war gestellt"*, sagt Nicholls, und man möchte ihm jetzt glauben. *„Ich hab nicht geprügelt"*, ist Matthews wichtig klar zu stellen. Er setzt sich auf dem Steintisch aufrecht, auf dem wir uns niedergelassen haben, während über uns in den Bäumen Kakadus und Krähen die Abenddämmerung herbeischreien. *„Craig lief auf mich zu und umklammerte mich und wir ließen uns ins Publikum fallen. Aber dann wollte irgendwie keiner das Gewicht auffangen, alle wichen aus."* – *„Es wurde nur etwas kompliziert"*, sagt Nicholls, *„als Hamish dazukam, weil er nicht eingeweiht war."* Erhellenderes lässt sich ihnen zu der Sache nicht entlocken. Für Nicholls steht fest: *„Die Medien arbeiten kreativ. Sie erfinden Geschichten, aber das ist in Ordnung. Wir erfinden Songs, sie erfinden Geschichten."* Matthews hat dafür noch ein Beispiel parat. *„Ich war in Los Angeles am Haus von Phil Spector – vor der Sache mit der Schießerei –, als Tourist, aus Spaß. Und das habe ich einem Journalisten erzählt. Im NME stand dann, Spector würde unser nächstes Album produzieren."* Das ist nun nachweislich Käse, denn wie das Debüt wurde auch WINNING DAYS von Rob Schnapf betreut. *„Rob ist ein sehr angenehmer Mensch"*, nickt Matthews, *„er reißt ca. 100 Witze am Tag. Und er sagt den Leuten, worauf es ankommt."* So oblag es dem Produzenten offenbar, den Überambitionen von Hamish Rosser, der nach seinem Quereinstieg im Frühjahr 2002 erstmals mit den Vines aufnahm, Einhalt zu gebieten. *„Wenn Hamish zum Beispiel eine Doppel-Bassdrum wollte oder ein Drumsolo"*, versetzt Nicholls trocken, *„sagte Rob: ‚Hamish, keep it simple'. Wenn du wirklich so etwas willst, hole ich euch einen Session-Drummer rein, der spielt so schnell, dass dir der Kopf wegfliegt."* Althase Schnapf ahnte auch, dass es seinen von Hype und Erwartungsdruck gebeutelten Schützlingen gut tun würde, wenn er sie aus der Schusslinie von Plattenfirma und Medien schaffte. Es war seine Idee, anstatt wie zuletzt in L.A. lieber in den abgeschiedenen Bearsville Studios in den Wäldern bei Woodstock in Upstate New York aufzunehmen. *„Da waren wir ab vom Schuss und hatten Ruhe vor der Plattenfirma"*, erklärt Matthews. *„In L.A. wären wir gleich um die Ecke von Capitol gewesen. Außerdem wusste Rob, dass wir dieses Großstädtische nicht mögen, den Verkehr und alles."* Zerstreuung gab es wenig – *„nur das ‚Pinecrest'"*, so Matthews, *„eine Hütte im Wald mit Billardtisch und Led Zeppelin. Einer der Techniker wollte da immer hin, und nie ging jemand mit außer mir! Gut, Craig kam einmal mit."* Nicholls bestätigt: *„Ja, ich war einmal dabei. Dann haben wir randaliert und das war's dann."* Wer hätte das nun wieder erwartet? *„Ist natürlich eine Lüge."*



Keine Ruhe in Frieden: Craig Nicholls (Minutemen-T-Shirt inside out) und Patrick Matthews auf dem St. Stephen Cemetery

Die Frage nach dem sicherlich herrschenden Kreativitätsdruck – schließlich hatte man an ein auf beiden Seiten des Atlantiks enorm erfolgreiches Album mit 1,5 Millionen verkauften Einheiten anzuknüpfen – tut Craig ab; er persönlich habe den sanften Motivationstrainer gegeben: *„Ich habe jeden Morgen zu den Jungs gesagt: ‚Okay, tun wir unser Bestes!'"*

In den zwei Monaten in Woodstock wurden die elf Songs eingespielt, die jetzt WINNING DAYS ausmachen, einige davon – so die erste Single „Ride", „She's Got Something To Say" und das wütende „Fuck The World" – waren schon Ende 2002 Bestandteil des Vines-Livesets oder sind noch älter, wie der Titeltrack, der schon auf den ersten Demos aufgetaucht war. Erhöhten Produktionsaufwand und Feinarbeit einmal zugestanden: Ist das nicht etwas wenig Output für eine Band, deren Chef vor Jahresfrist tönte, er sehe seine Gruppe als *„Studio-* ↪

„Ich bin zu Phil Spectors Haus in L.A. gefahren, als Tourist, aus Spaß. Im NME stand dann, er werde unser nächstes Album produzieren." **Patrick Matthews**

↔ *band*" und wolle *„hunderte Tracks, mit Celli, Violinen!"* aufnehmen? Nicholls winkt ab. *„Ich halte nichts davon, B-Seiten zu bunkern. Warum sollte man mehr Songs aufnehmen als man aufs Album packt?"*, fragt er und offeriert dann eine reichlich verblüffende Zukunftsprognose, zu der Patrick Matthews diplomatisch schweigend sein Sphinx-Lächeln lächelt: *„Das dritte Album wird definitiv etwas völlig anderes. Ein Konzeptalbum, wie* THE VILLAGE GREEN PRESERVATION SOCIETY *von den Kinks. Ich habe eine Geschichte im Kopf, etwas mit einem Krankenhaus und den Leuten darin, Patienten, Ärzte. Es wird völlig anders klingen."*

„Es geht Craig in Unterhaltungen mehr um ästhetischen als um sachlichen Wert."

Patrick Matthews

Ob das nun die Zukunft ist oder nicht: Jetzt drängen erstmal sehr reale Termine. Einen Marathon wie die destruktive Unendlichkeitstour zum Debüt erwartet Patrick Matthews nicht. *„Wir haben jetzt längst nicht mehr so viel Aufbau zu leisten wie beim ersten Album. Damals waren wir ja schon fünf Monate unterwegs bevor die Platte überhaupt rauskam."* Begeistert klingt er trotzdem nicht angesichts der Aussicht auf die lange Zeit weg von zu Hause. *„Man ist ja mit Freunden unterwegs"*, tröstet er sich, *„mit Leuten, die man mag."*

„Oh Gott, ja, Herbst 2002, *Europa! Die bitterste Tour aller Zeiten. Saukälte, überall. Und allein schon dieser homophobe, rassistische Busfahrer! Wir waren noch nicht raus aus London, da ging's schon los: Die Schwarzen ruinieren unser Land! Und die verdammten Schwuchteln!"* Andy Kelly und Mark McCann stoßen an im grimmen Gedenken an das vorletzte Kapitel jener Tournee, das die Vines vor eineinviertel Jahren an den Rand des Nervenzusammenbruches manövrierte. Der Brite McCann ist wieder als Tourmanager der Vines engagiert; er ist gerade aus London angekommen, wo er sich zwischen einem Job mit den Dandy Warhols und diesem hier gerade genug einleben konnte, um am heimischen Gasherd *„den richtigen Regler für eine Herdplatte zu erwischen, ohne auf die Markierung schauen zu müssen. Da wusste ich: Es ist wieder Zeit für eine Tour."*

24 Stunden nach dem Friedhofsgespräch sammeln sich Band, Entourage, Freunde und Journalisten im Hollywood Hotel, einem Pub im zentralen Viertel Surry Hills, zur feuchtfröhlichen Vorab-Präsentation des neuen Vines-Albums. Auf ihrem reservierten Barhocker thront bei einem Glas Wein die Inhaberin der Bar, eine wunderliche alte Dame, die Uneingeweihte auf eine Tafel über der Treppe zu den Toiletten hinweist: Auf Fotos aus den 50ern sieht man dort sie, die einstige Showgröße Doris „Gorgeous" Gaddis, im Rahmen eines Sketches den leibhaftigen Bob Hope niederringen. *„Huch! Jetzt hab ich den Leadsänger angerempelt!"* gluckst Doris, als sich Craig Nicholls etwas ferngesteuert an ihr vorbeischiebt.

Craig hat gerade ein Interview gegeben, zerstreut blättert er durch eine Ausgabe des Magazines, die ihm der Journalist mitgebracht hat. *„Interviews machen mir nichts aus"*, erklärt er, ohne dass man ihn gefragt hätte, ob Interviews ihm etwas ausmachen. *„Man muss nur aufpassen. Manchmal liest man Sachen, die man gesagt hat, in einem völlig anderen Zusammenhang."* Die australische Presse und Nicholls, hat Patrick Matthews tags zuvor angedeutet, seien sich nicht allzu grün. Immer wieder flattert Nicholls durch das Heft, überblättert betont hektisch den Artikel über die Vines darin: *„Ignorieren! Ignorieren!"*, lacht er und verzieht theatralisch sein Knautschgesicht.

Nach und nach füllt sich die Bar, viele der Gäste, darunter Leute von den Management-Mates Jet, die mit dem in Sydney Station machenden Big Day Out Festival unterwegs sind (die ganze Stadt ist voller Rockstars) begrüßen Nicholls herzlich, ja liebevoll, aber auf viel mehr als Smalltalk scheint er sich mit kaum jemandem einzulassen; wie deplatziert schwirrt er in der Bar herum. *„Normalerweise gehe ich nicht viel aus"*, sagt er. *„Ich bin gern zu Hause und sehe fern."* Stimmt es eigentlich, dass er mit Patrick Matthews und Ryan Griffiths zusammen in einem Haus wohnt? *„Ja, das haben wir"*, bestägt Nicholls, *„aber das Ding ist abgebrannt. Während wir weg waren. War ein bisschen ein Schock."* Er schwärmt über die Musik, die in der Bar läuft, Sleepy Jackson, Red Hot Chili Peppers, *„die Dandy Warhols, tolle Band! Die spielen heute in der Stadt. Ich gehe später hin."* Dann irgendwann wird WINNING DAYS eingelegt; Craig hört genauso konzentriert zu wie bisher. Fühlt es sich seltsam an, seine eigene Musik in einem solchen Rahmen zu hören? *„Nein"*, sagt Nicholls, er höre sich sein Zeug immer an. *„To make sure it's okay."* Mittlerweile sind auch die Kollegen da, Patrick Matthews mit seinem jüngeren Bruder John, der mit seiner eigenen Band – The Red Sun Band mit den Azure-Ray-esquen Schwestern Sarah und Lizzy – gerade einen Indie-Vertrag gelandet hat und wenig Hehl aus seiner Meinung über die Combo des großen Bruders macht. *„He thinks we're a joke!"*, lacht Patrick Matthews schwach. Ryan Griffiths ist auf bestem Wege, sich glorios zu betrinken und stellt seinen Ex-Klassenkameraden Mick vor – der natürlich auch eine eigene Band am Laufen hat. Während draußen vor der Tür der abendliche Regenguss abgeht, erzählt Hamish Rosser von seiner Passion fürs Surfen und das rätselhafte Cricketspiel und von seinem Job vor den Vines in einer professionellen 60er-Jahre-Coverband. *„Wir hießen The 60s Mania und ich war mit zehn Jahren Abstand der Jüngste. Unser Bandleader bestand auf maximaler Originaltreue. Wenn wir zum Beispiel einen Beatles-Set spielten, dann war ich Ringo: Mit Perücke, Kopfschütteln und allem."* Die Band hat ein festes Engagement in Las Vegas – Rosser war auf seinem jährlichen vierwöchigen Heimaturlaub in Sydney, als er im Dezember 2001 das Inserat der Vines las. *„Die Jungs sind immer noch da drüben. Wir haben sie mal besucht und eine Show angeschaut. War lustig. Aber seltsam."* Heute wird Rosser noch schwer rocken

Machen Sie eine typische Bewegung: Craig Nicholls in Konzert-Modus

gehen – er hat Tickets für den heißesten Event des Abends, den lange ausverkauften Clubgig von The Darkness.

Der Großteil der Anwesenden, darunter die restlichen Vines nebst Gefolge, steigt jetzt in Taxen zum Enmore Theatre, wo die Dandy Warhols bereits angefangen haben zu spielen. Während die meisten Mitgekommenen sich unterhalten und ihren Schwips weiternähren, starrt Craig Nicholls fast die ganze Zeit einfach nur auf die Bühne und wippt versunken zur Musik. Nach dem Konzert steht er wie bestellt und nicht abgeholt im Foyer. Schüchtern nähern sich ein paar Teenager, sagen hallo und machen Komplimente zur *„awesome single"*, auf die Nicholls nicht weniger schüchtern zurücklächelt und ein unbeholfenes *„thanks"* murmelt.

Letzte Einstellung, Stunden später: In einem losen Rund in einer schal beleuchteten Lounge sitzen die letzten Reste der Dandy-Warhols-Backstagefete. Der hagere Datsuns-Gitarrist bricht das müde Beinahe-Schweigen mit der Anmerkung, es sei kalt hier. *„Man spürt die Kälte viel mehr, wenn man dünn und zu leicht angezogen ist"*, stellt er fest. *„Dünn und zu leicht angezogen! Genau so mag ich meine Frauen!"*, tönt natural born Party-Alphatier Courtney Taylor-Taylor jovial und redet dann weiter leise auf Craig Nicholls ein, der neben ihm sitzt wie ein kleiner Junge und leicht abwesend lächelt. Ryan Griffiths ist so betrunken, dass er lange nichts mehr sagt. Patrick Matthews hat sich schon vor zwei Stunden entschuldigt und ist nach Hause gegangen.

Ein Monat später, Aschermittwoch. Letzte Katerspuren, es ist kalt, der Winter ist noch einmal eingebrochen in Deutschland, der Tag lief nicht so gut. Am frühen Abend ein Telefongespräch, das nicht eben heiterer stimmt. Patrick Matthews ist am Apparat, aus Köln, wo die Vines heute und morgen auf ihrer Promotion-Tour Station machen. Er sei schon ziemlich *„trashed"*, räumt er ein – so zwei Drinks pro Interview seien es gewesen. Er hatte ein paar zusätzliche diesen Nachmittag, weil Craig Nicholls seine heute alle abgesagt hat. Matthews macht immer wieder lange Pausen, in denen er nach Formulierungen oder etwas Galgenhumor ringt, aber seine Niedergeschlagenheit und sein Heimweh ist so offen spürbar, dass es einem das Herz wringt.

Wie war dein Monat?

Ich war am Samstag noch beim Big Day Out und habe mich da ziemlich abgeschossen. Irgendwie um Abschied zu feiern von Australien. Am nächsten Morgen saßen wir im Flugzeug nach Los Angeles. Und seitdem läuft dieser verrückte Interviewmarathon. Wir sind alle ein bisschen … ich meine, Craig ist definitiv am Durchdrehen. Naja, es war schon okay heute, aber nicht für Interviews. In Paris hat er den Journalisten nur Nonsens erzählt.

Apropos: Was ist eigentlich dran an der Sache mit dem Konzeptalbum über das Krankenhaus?

Das war erfunden. Es ist ziemlich interessant – Craigs Einstellung zur Wahrheit. Es geht ihm, wie soll man sagen, bei einer Unterhaltung mehr um ästhetischen als um sachlichen Wert.

Der Abend im Hollywood Hotel und bei den Dandys hatte was von Abschied. Ryan war so betrunken, du hast sehr melancholisch gewirkt …

Ja, das hat uns wohl alle ein bisschen belastet.

Dass ihr bald weg musstet?

Ja. Definitiv. Ich meine … So interessant es ist … wir würden nie so lang wegfahren, wenn es nicht eine, hm, wirtschaftliche Notwendigkeit wäre. Wenn man will, dass die Band läuft, muss man es machen. Aber wenn wir die Wahl hätten: Abenteuer draußen in der Welt oder zu Hause bleiben, wir würden auf jeden Fall zu Hause bleiben – bis auf Hamish, dem macht es weniger aus. Ich meine, es läuft ganz gut, wir fühlen uns nicht allzu schlecht. Aber die Vorstellung, das jetzt noch ein ganzes Jahr …

Wie weit seid ihr denn verplant für das Jahr?

Nach der Promo jetzt eine USA-Tour mit Jet, dann Europa und England. Und dann sollen wir im Sommer eine Stadion-Tour spielen, als Support einer großen Band. Wir haben noch nicht zugesagt. Ich meine … wir werden schon weitermachen können, aber … *(Pause)* Wer weiß, ob es die Band nicht umbringen wird? *(lacht schwach)* Aber ich hab solchen Scheiß ja schon bei der letzten Tour gesagt, und es ist nicht eingetreten. *(resigniert)* Vielleicht sind wir ja richtiger im Kopf als die meisten, weil wir zugeben, dass wir gaga sind, haha. Dass wir nicht zurecht kommen. Statt zu sagen, *„super, ich zieh's durch!"* Ich komm nicht zurecht.

Willst du eigentlich irgendwann dein Medizinstudium fertig machen?

Oh ja. Ich sehe mich noch als potenziellen Arzt. Ein sehr interessanter Beruf. Aufregend. Wie Rockmusik, nur geht's da um Leben und Tod.

Manchmal könnte man meinen, bei den Vines ginge es auch um Leben und Tod.

Hm. Es wird auch alles hochgespielt. Aber es passieren schon die selben Dinge um uns rum wie beim ersten Mal. Interviews werden abgesagt, Leute beleidigt … Aber ich glaube, die Leute haben sich mittlerweile an dieses Vines-Ding gewöhnt. Das erleichtert auch die Arbeit. *„Ach, Craig hat den TV-Moderator gerade on air eine Fotze genannt? Was soll's?"* *(rafft sich halbherzig auf)* Ich glaube, wir kommen ganz gut klar. Es ist nur so … ich bin nur ein bisschen deprimiert, weil ich nicht im sonnigen Australien bin. Aber … naja … ich kann überleben.

Wann wirst du zurückkehren nach Australien?

Im Mai vielleicht, hat man uns gesagt. Aber dann ist auch nicht mehr Sommer. Jetzt ist die perfekte Zeit in Australien. Im Spätsommer. Das Meer ist warm. Sehr, sehr schön.

Ich wünsche dir alles Gute und dass du bald mal wieder nach Hause kommst.

Ja. *(lacht schwach)* Ich werde wohl einfach aus der Band aussteigen müssen, was? Irgendeine gute Ausrede finden und abhauen. *„Ihr schuldet mir einen Haufen Geld!"* Haha. ↩

Foto: Robb D. Cohen/Retna Ltd.

think Dave Matthews....Blues....
HipHop....Steel Guitar....Soul...Rock....

ROBERT R'ANDO'L-PH

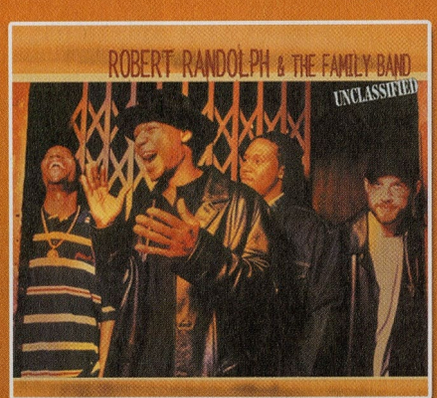
& THE FAMILY-BAND

special guest der

ERIC CLAPTON tour

30.3 Stuttgart... Schleyerhalle
31.3. Muenchen... Olympiahalle
2.4. Hannover... Preussag?Arena
3.4. Hamburg... Colorline Arena
8.4. Frankfurt... Festhalle
14.4. Dortmund... Westfalenhalle
15.4. Koeln... Arena

soloshow
1.4. Muenchen...
New Backstage Club



'UNCLASSIFIED'
ALBUM OUT NOW
incl. the singles 'going in the right direction' & 'i need more love'

www.robertrandolph.de
www.robertrandolph.com

www.wea.de • a division of Warner Music Group Germany • A Warner Music Group Company

THE VINES

GET READY FOR THE WINNING DAYS !!!

New Album "Winning Days"
incl. "Ride" out March 22nd

EMI

www.thevines.com • www.capitol-music.de

Capitol